

pfarre
königin
des
friedens
pfarrbrief



begegnung

4/Jahrgang 7

April 1979

SEITE 2

GEDANKEN ZUM JAHR DES KINDES

SEITE 3

**FREITAGSOPFER NOCH AKTUELL?
GOTTESDIENSTE IN DER FASTENZEIT**

SEITE 4

30 JAHRE FAMILIENRUNDE

SEITE 5

**MINISTRANTEN-JUNGSCHAR
WIR STELLEN VOR**

SEITE 6

AUS UNSERER PFARRFAMILIE

Auflagenhöhe: 9200

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Pfarre „Königin des Friedens“; für den Inhalt verantwortlich: Gottfried Marwal; alle 1100 Wien, Quellenstraße 197, Telefon 64 12 03.
Druck: A. Kirsch, 1072 Wien, Kaiserstraße 8–10.

Liebe Pfarrfamilie

„Der Herr ist auferstanden; der Herr ist wahrhaft auferstanden!“ So werden wir uns bald mit dem Ostergruß beschenken.

Die Auferstehung des Herrn ist wahrhaft das größte seiner Wunder, das Siegel seiner Liebe.

Und was hat sich seit der Auferstehung des Herrn gewandelt? — Wir lesen in der Osterpräfation: „Christus hat durch Sein Leiden und Sterben unseren Tod vernichtet und durch Seine Auferstehung das Leben erneuert.“

Unser Tod ist vernichtet: Der alte Name „Pascha“ für das Osterfest bedeutet nicht nur „Übergang“ des Herrn aus Leiden und Tod in Seine Herrlichkeit, sondern auch Übergang Seines Sieges auf uns.

Die Kirche kann nicht ihr österliches Lobgebet sprechen, ohne sich selbst als den „Wirkraum“ zu sehen, in dem das neue, dem Tode überlegene Leben des Herrn weitergeschenkt wird. Denn wer immer auf den Namen des Auferstandenen getauft wurde, hat Anteil an Seinem Sieg und Leben.

Somit ist auch unser Tod nicht Ende, sondern „Übergang“. Denn in unserer irdischen Existenz, die aufgelöst werden wird, hat bereits keimhaft die künftige Herrlichkeit begonnen. Die Herrlichkeit, die kein Tod mehr erreicht. Die Macht des Todes ist gebrochen, seit Christus von den Toten auferstand.

Darum nennt die Kirche die Frucht der Auferstehung Christi: „Unser Tod ist vernichtet.“

Der Herr ist der „Erstling der Auferstandenen“, „Erster“ unter vielen Brüdern, also Sieger für viele.

„Unser Leben ist erneuert!“

Ach, nicht daß sich nach außenhin alles ändert, das bleibt sicherlich in weiten Bereichen gleich. Aber erneuert ist das: Christus hat durch Seinen Tod und Seine Auferstehung uns zu Brüdern erworben und so zu Kindern des himmlischen Vaters gemacht. So hat er auch die Macht, den Geist des Vaters in unsere Herzen zu senden, der uns umgestaltet zu der neuen Herrlichkeit der Kinder Gottes.



Das Leben wird also nicht verzaubert, sondern geheiligt, es reift für die ewige Schau des Vaters. Und dieses Leben will sich zeigen in der Liebe zu den Brüdern. Diese Liebe ist der einzige Lichtstrahl, der bereits aus der Herrlichkeit herüberdringt, die einmal sein wird. An unserer Gesinnung und Tat der Liebe wird sich Kraft und Sieg der Auferstehung des Herrn zeigen. Ob das eine Wandlung mit sich bringt? — Versuchen wir es, eine Woche, einen Monat lang, immer wieder neu die Liebe

des Herrn zu leben. Ganz gewiß bleibt die Frucht: „Das Leben wird erneuert!“ — „Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht.“ (Johannes.)

In diesem frohen Wissen rufe ich Ihnen allen zu:

„Gesegnete Ostern!“

„Der Herr ist auferstanden; der Herr ist wahrhaft auferstanden!“

P. Bernhard Scholz,
Pfarrer

Gedanken zum Internationalen Jahr des Kindes

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 1979 zum Internationalen Jahr des Kindes erklärt. Jedes Mitgliedsland wurde damit aufgefordert, sich verstärkt für die Rechte des Kindes einzusetzen. Hiedurch soll die teilweise katastrophale Situation der Kinder, vor allem in den Entwicklungsländern, erleichtert werden.

John F. Kennedy soll einmal gesagt haben: „Kinder sind unser kostbarstes Gut und die größte Hoffnung der Welt für die Zukunft.“ Sind sie wirklich unser kostbarstes Gut? Wenn dem so wäre, dann könnte die Welt nicht tatenlos zusehen, wie täglich 40 000 Kinder verhungern oder an Krankheiten sterben, die sie überlebt hätten, wenn sie genug zu essen bekommen hätten.

Auch im Jahr des Kindes werden durch den Vitamin-A-Mangel täglich rund 270 Kinder auf beiden Augen erblinden. Einer Schätzung der Arbeitsorganisation der UNO zufolge sind heute mindestens 52 Millionen Arbeitskräfte unter 15 Jahren im ganztägigen Einsatz.

Diese grausige Statistik ließe sich noch beliebig lange fortsetzen. Die aufgezeigten Fakten führen uns eindringlich vor Augen, daß die Kinder in unserer Welt, die oft so lautstark für den Schutz von Minderheiten eintritt, eine Minderheit darstellen, die keine Möglichkeit hat, ihre Rechte geltend zu machen. Sie leben in einem „nicht erklärten Ausnahmezustand“, wie kürzlich Frau Estefania Aldaba-Lim, die Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen für das Internationale Jahr des Kindes, sagte. Aber wird durch die nunmehrige Aktion der UNO eine Besserung für die Situation der Kinder eintreten? Sicherlich ist nicht zu er-

warten, daß mit einem Schlag alle Not beseitigt wird. Auch bei größtem materiellen Einsatz werden die anstehenden Probleme (Hunger, sanitäre und ärztliche Versorgung, Schulbildung, Überbevölkerung usw.) nicht in so kurzer Zeit zu lösen sein. Aber es wäre schon viel getan, wenn durch diese UNO-Initiative allen diese Probleme deutlich ins Bewußtsein gerufen werden und dadurch insbesondere in den hochentwickelten Industrieländern ein Umdenkungsprozeß in Gang gesetzt wird, der zu der Erkenntnis führt, daß jeder einzelne auch für die Kinder der dritten Welt Verantwortung zu tragen hat.



Denn nur durch solch einen geistigen und inneren Orientierungswechsel kann eine Wende zum Besseren eingeleitet werden.

Aber sollte das Jahr des Kindes nicht auch Denkanstoß für die Stellung des Kindes in unserem Lande sein? Gott sei Dank müssen bei uns die Kinder keinen Hunger leiden und sind auch in der Regel durch die sozialen Einrichtungen des modernen Wohlfahrtsstaates ausreichend versorgt. Somit scheint ja alles in Ordnung zu sein. Doch hier liegt ein fundamentaler Irrtum vor. Unsere Kinder sind zwar materiell abgesichert und überwiegend wohlgenährt; ihr Hunger, der ebenfalls schwer zu stillen ist, heißt aber oft Liebe und Zuneigung. Die für die Entwicklung des Kindes so notwendige elterliche Zuwendung wird in immer größerem Ausmaß durch materielle Güter zu ersetzen versucht.

Die Industrie hat sich natürlich diesen Umstand zugute gemacht, und so werden ständig die Konsumbedürfnisse der Kinder geweckt. Alarmierende Signale für diese offensichtliche Fehlentwicklung sind ein starkes Ansteigen der kindlichen Depressionen, der Kinderselbstmorde und der Jugendkriminalität.

Aus den wahllos herausgegriffenen Problemen, die sicherlich noch um einige wesentliche Fakten ergänzt werden könnten, geht klar hervor, daß es auch in unserer Gesellschaft notwendig ist, das Verhältnis Eltern — Kinder neu zu überdenken. Vielleicht hiezu einige Anregungen:

- Widme ich meinen Kindern genug meiner Freizeit?
- Gehe ich der geistigen, emotionalen Auseinandersetzung mit meinen Kindern aus dem Weg?
- Überfordere ich meine Kinder, indem ich meine oft unerfüllten Wünsche in sie hineinprojiziere?
- Sollte ich meine Kinder nicht durch mein Beispiel zu einem einfacheren Leben erziehen? (Kindliches Glück ist keine Frage der Quantität an Spielzeug und Kleidung.)
- Messe ich der seelischen und religiösen Bildung meines Kindes einen entsprechenden Stellenwert bei?

Dieser Fragenkatalog ließe sich noch weiter ergänzen, doch er soll nur ein kleiner Denkanstoß sein, der zeigt, daß auch im engsten Familienkreis sicher noch einiges zur Verbesserung des Verhältnisses Eltern — Kinder getan werden kann. Wir sollten uns immer vor Augen halten, daß auch die Kinder das Recht haben, als ihrem Entwicklungsgrad entsprechende vollwertige Persönlichkeiten anerkannt zu werden.

Es ist sicherlich nicht leicht, den Anforderungen einer verantwortungsvollen Elternschaft gerecht zu werden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß staatliche und nichtstaatliche Organisationen Hilfestellung zur Erleichterung dieser Aufgabe geben. Auch die Kirche bemüht sich, mit ihren Einrichtungen und Organisationen (Jungschar, Ministranten, Jugendgruppen usw.) hier zur Seite zu stehen. Auch unsere Pfarre ist bereit, durch ihr Angebot an pfarrlichen Aktivitäten (Jungschar, Ministrantengruppen, Pfingstzeltlager, Sommerjungscharlager usw.) für die Kinder einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Es liegt an den Familien, die gebotenen Möglichkeiten zu nutzen.

Abschließend sei festgestellt, daß das Internationale Jahr des Kindes für uns Christen eine Herausforderung darstellt, die wir nicht ungenützt vorbeiziehen lassen sollten. J. M.

Gottesdienstordnung

Sonn- und Feiertage:

- 7.00 Uhr: Frühmesse.
- 8.00 Uhr: Pfarrmesse.
- 9.30 Uhr: Kindermesse.
- 11.00 Uhr: Spätmesse.
- 18.30 Uhr: Spätmesse.

Samstagvorabendmesse:

- 18.30 Uhr.

Montag bis Samstag:

- 7.00 Uhr: Frühmesse.
- 8.00 Uhr: Frühmesse.

Montag bis Freitag:

- 19.00 Uhr: Abendmesse.

Maandacht:

- 18.30 Uhr: Abendmesse (täglich). Anschließend Predigt und Maandacht zu Ehren der Gottesmutter Maria.



MOBEL

TÜREN

FENSTER

DECKEN

WANDVERKLEIDUNGEN

Bau- und Möbelschneiderei

GERHARD FRANK

1100 Wien.

Siccardsburggasse 7

Tel. 62 88 755, 62 52 33

Freitagsopfer — noch aktuell?

Die „Liberalisierung“ des Freitagsfasten gebotes hat dazu geführt, daß der Gedanke des Freitagsopfers immer mehr in den Hintergrund getreten ist bzw. in Vergessenheit zu geraten droht.

Ziel der seinerzeitigen Änderung der Fastenordnung war nicht, wie fälschlich oft angenommen, die Abschaffung des Freitagsopfers, sondern man wollte an Stelle des starren „Fleischfastens“ eine andere, zeitgemäße, der Entscheidung des einzelnen überlassene Form des Opfers einführen. Wobei Opfer nicht ausschließlich Verzicht bedeuten soll. Es kann auch in einem Akt der Nächstenliebe bestehen.

Doch scheint man sowohl die Opfergesinnung als auch die Eigeninitiative der einzelnen Katholiken überschätzt zu haben. Wie so oft, wenn in der Tradition eines Volkes verwurzelte Formen in Frage gestellt bzw. abgeschafft werden, ohne daß diese durch neue, adäquate Formen abgelöst werden, entsteht ein Vakuum. Im konkreten Fall blieb die Reform des Freitagsfastens im Vordergründigen, nämlich der Abschaffung des Fleischfastens, stecken.

Es wurde vielleicht verabsäumt, einen entsprechenden Bewußtseinsbildungsprozeß in Gang zu setzen, mit dem Ziel, einerseits die Bedeutung des Wertes des Fastens und Opfers für den Christen bewußt zu machen und andererseits die Formen den Gegebenheiten der heutigen Zeit anzupassen. Niemand wird wohl bestreiten, daß die in letzter Zeit gehandhabte Form des „Freitagsfastens“ in den meisten Fällen nichts mehr mit einer Opfer- und Bußgesinnung zu tun hatte. Oft wurde der gegenteilige Effekt erzielt, indem man am Freitag besonders teure und wohl-schmeckende „Fastenspeisen“ zu sich nahm. (In diesem Zusammenhang sollte man auch einmal nachdenken, ob die heutige Form des „Heringsschmauses“ am Aschermittwoch mit dem Gedanken des Fastens in Einklang zu bringen ist.)

Es wäre jedoch falsch — und auch praktisch unmöglich —, für eine Rückkehr zur alten Form des Freitagsfastens einzutreten. Vielmehr sollten wir versuchen, unsere Einstellung zur Forderung unseres Glaubens nach Opfer und Fasten neu zu überdenken. Hierbei sollten vor allem die positiven Aspekte des Fastens in den Mittelpunkt gestellt werden. Beim Fasten im herkömmlichen Sinn, das nur im Verzicht bestand, war nur das eigene Ich betroffen. Mittel- und Orientierungspunkt für das heutige Fasten sollte jedoch die **Hinwendung zum Nächsten** sein. Ansatzpunkte und Möglichkeiten hierfür gibt es sicher genug, z. B.:

- Zeithaben zum Gespräch,
- Gemeinschaft pflegen,
- Verantwortung übernehmen,
- freundlich sein,
- miteinander beten,
- für mich selbst Zeit haben usw.

Selbstverständlich kann und soll diese Form des positiven Fastens durch Ver-

Gottesdienst in der Fastenzeit

Bußgottesdienst, 4. April 1979

19.00 Uhr. (Die Abendmesse entfällt.)

und feierlicher Gemein-schaftsgottesdienst.

Palmsonntag, 8. April 1979

9.00 Uhr: Feier des Einzuges des Herrn in Jerusalem. Weihe der Palmzweige, anschließend Prozession.

9.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Leidensgeschichte.

Ostersonntag, 15. April 1979

Fest der Auferstehung des Herrn.

8.00 Uhr: Feierliches Hochamt. Der Chor singt die Missa brevis in B von W. A. Mozart. Anschließend Auferstehungsprozession (kleiner Prozessionsweg). Nach der Prozession Kindergottesdienst. Nach jedem Gottesdienst Speisenweihe.

Gründonnerstag, 12. April 1979

17.00 Uhr: Messe für alte und kranke Leute.

19.00 Uhr: Messe vom Letzten Abendmahl mit Fußwaschung. Anschließend Anbetung bis 22.00 Uhr.

Ostermontag, 16. April 1979

Gottesdienste wie an Sonntagen. KEIN gebotener Feiertag.

Zur Mitfeier der Karwoche sind alle Gläubigen herzlich eingeladen.

Karfreitag, 13. April 1979

19.00 Uhr: Feier des Leidens und Sterbens Christi, Leidensgeschichte, Fürbitten, Kreuzverehrung, Kommunionfeier und Grablegung. Anschließend Anbetung bis 22.00 Uhr.

Karsamstag, 14. April 1979

8.00 bis 19.00 Uhr: Grabwache.
19.00 Uhr: Beginn der Osternachtfeier

BEICHTGELEGENHEIT

vor und während jeder hl. Messe. Wir bitten alle Gläubigen, uns die Anschriften von kranken und alten Leuten bekanntzugeben, um ihnen die Osterkommunion bringen zu können. Um Spenden für den Osterschmuck wird herzlich gebeten.

zichthandlungen ergänzt werden, wie die Enthaltung von Fleischspeisen. Freitags-schilling, weniger Rauchen oder Trinken usw.

Wie man sieht, gäbe es genug Möglichkeiten, ein Freitagsoffer in zeitgemäßer Form zu erbringen. Die Realisierung dieser Möglichkeiten liegt nur bei uns, wobei wir uns am Anfang nicht so viel zumuten sollten und mit kleinen, auch tatsächlich erfüllbaren Aufgaben beginnen sollten. Letztlich könnte aus den kleinen Schritten eine Änderung unseres Lebensstils resultieren.

Der einzelne darf jedoch bei diesen Bemühungen nicht allein gelassen werden, sondern es bedarf der Hilfe der Gemeinschaft. Nur in diesem Rahmen kann der einzelne seine Grenzen und die so notwendige Unterstützung für seine Bemühungen erfahren.

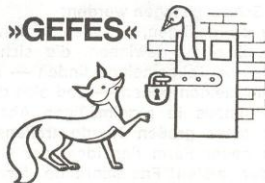
Fasten, richtig verstanden und praktiziert, ist somit eine wertvolle Hilfe, um den Mitmenschen und damit auch Gott näherzukommen.

J. M.



Die Spenden anlässlich des Familienfast-tages vom 9. März erbrachten in unserer Pfarre ein Reinertragnis von rund S 8500,—. Dieses kommt verschiedenen Projekten in Südostasien zugute; unter anderem der Leprabekämpfung in Korea, sozialmedizi-nischen Ausbildungsprogrammen und der Arbeiterfortbildung.

»GEFES«



Spezialschlosserei für Einbruchschutz Gesellschaft m. b. H.

Ausführung sämtl. Schlosserarbeiten
Aufsperrdienst · Alarmeinrichtungen
Safes · Sondersperren

1100 Wien, Braunspergengasse 10
Telefon 62 44 44, 62 69 792

1. Staatspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, große Goldmedaille des österr. Patent-Inhaber- und Erfinderverbandes.

Ideale und Wirklichkeit

Zu Beginn des Jahres 1949 haben sechs Ehepaare versucht, das Leben der Pfarre „Königin des Friedens“ zu ändern.

Die Runden der Frauen- und Männerbewegung, die bisher übliche Organisationsform der Katholischen Aktion, schienen überholt. Die Generation, die den Krieg überstanden hatte, wollte mehr:

Wenn die Familien zusammenstehen und wieder die Kinder dieser Familien das gleiche tun, so muß der aktive Kern der Pfarrgemeinde wachsen.

Dieses Ziel wurde zunächst von vielen Angehörigen der Pfarrgemeinde nicht verstanden. Man sah darin so etwas wie eine Opposition. Doch der Wunsch und Wille der zwölf Mutigen hatte bald Erfolg. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre wurde auch der Egoismus der Menschen gefördert.

Eine kinderfeindliche Zeit war die Folge dieser Haltung. Die Familien mit Kindern fanden sich unter diesem Druck bald zusammen. Viele Freunde aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wurden angesprochen. Auch sie fühlten sich allein, von der Umwelt nicht verstanden. Entscheidend war der mäßige Wohlstand in diesen Familien, der infolge der Kinderzahl natürlich in Grenzen blieb. Die Wohnungsfrage stand im Vordergrund. Von den Gründerpaaren wohnen daher nur mehr drei in unserer Pfarre.

Wenn anfänglich die monatliche Zusammenkunft in den Wohnungen möglich war, so drängte die wachsende Zahl der Runde auf ein Treffen im Pfarrhaus. Während Hans POSPISIL für praktische Themen in diesen monatlichen Runden sorgte, konnte Kaplan Pater HÄHNLE mit viel Einfühlungsvermögen das spirituelle, das religiöse Gefühl der Runde stärken.

Unsere Kleinkinder machten uns Sorgen. Ernährungsprobleme und gesundheitliche Schwächen der Kinder haben manche Familie hart getroffen. Vielen Familien konnte in dieser Zeit Frau Anna PROSSER mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie war Hebamme in der „Lucina“ — mit reicher Erfahrung aus früherer Zeit —, konnte sie viel zu natürlicher Ernährung und Kräftigung unserer Kleinkinder beitragen.

Pater HÄHNLE und Hans POSPISIL waren das richtige Duo für das Zusammenhalten der Familienrunde. Pater HÄHNLE, der ideale Typ des Seelsorgers, weil er sich wirklich um jede „Seele sorgte“.

Hans POSPISIL hat früh erkannt, daß auch das Leben der Familie gestaltet werden muß. Es gab Bastelabende, die Nikolausaktion wurde begonnen, das Adventkranzbinden, Ausflüge, unsere Familienfußwallfahrt nach Maria Lanzendorf am Beginn jedes Arbeitsjahres waren immer neue Gemeinschaftserlebnisse. Viele Mitglieder der Runde arbeiteten im Pfarrausschuß, Kirchenrat und später im Pfarrgemeinderat mit.

Der Kreis wurde immer größer, die Menschen der Runde immer vielfältiger. Die sozialen Unterschiede brachten Spannungen, ja sogar die Gefahr der Spaltung dieser Gemeinschaft in kleine

Freundeskreise. Es war der Persönlichkeit unseres Hans POSPISIL zuzuschreiben, daß damals die Runde nicht auseinanderfiel. Wenn sie auch nicht mehr spontan wuchs, so blieb doch ein großer Kern auf Dauer erhalten.

Die heranwachsenden Söhne und Töchter gingen oft andere Wege. Wir mußten erkennen, daß Familiensein allein nicht genügt, sondern daß auch wir den Einflüssen unserer Zeit und Umwelt stark unterworfen waren.

Trotzdem — die Jugend der Pfarre wurde durch die Mädchen und Burschen unserer Familien neu belebt. Die Ministranten waren bald eine Kernschar, die kräftig nach weiteren Aufgaben suchte. Pfarrer Pater SCHMIED war ein eifriger Förderer des Familiengedankens. Die anderen Gemeinschaften der Pfarre wurden dadurch nicht vernachlässigt. Für unsere Runde gab es manche Höhepunkte, für die Pater SCHMIED sorgte.

Manche Familie, manches Ehepaar fühlte sich sicher genug und hatte nur mehr lose Bindungen zur Gemeinschaft.

In dieser Zeit erkannten wir, daß auch der einzelne wirkungsvoll für die Pfarrgemeinde werden kann.

Die von Hans POSPISIL — trotz seiner angegriffenen Gesundheit — mit großem Elan begonnene Einteilung der Pfarrgemeinde — mit dem Ziel, kleine Sprengelgemeinden zu bilden — ist eigentlich nicht richtig vorangekommen.

Pater Josef HITZ war als Pfarrer nicht nur begeisterter Angehöriger und Betreuer unserer Runde, er konnte noch eine weitere aktive Familienrunde ins Leben rufen. Seine lange Wirkungszeit war ausgefüllt mit dem Ausgleich zwischen den Generationen und der Sorge um unsere Jugend.

Es war immer ein kleiner Kreis, der aktiv für den Ausgleich bei allen Höhen und Tiefen im Leben unserer Familienrunde sorgte. Dabei waren es nicht immer die gleichen Personen, die sich verantwortlich fühlten. Die Motive des langjährigen Zusammenhaltens waren und sind sicher die Stärkung im Glauben (förmlich ein Schutz gegen die liberale Umwelt) und schließlich die Gemeinschaft von Freunden, die sich schon lange kennen.

Die Familienrunde hat zum Aufbau der Kerngemeinde der Pfarre „Königin des Friedens“ wesentlich beigetragen. Sie konnte den Nachwuchs anspornen, in ähnlichen Runden ein Gemeinschaftsleben zu führen und Verantwortung für die Pfarrgemeinde zu übernehmen.

Aus den frohen und leidvollen Erfahrungen der dreißig Jahre kann sicher folgender Schluß gezogen werden:

Sollte es gelingen, in allen Wohnvierteln Familien zu gewinnen, die sich zu einer kleinen Teilgemeinde finden — also Kirche im kleinen bilden — und sich dann darüber hinaus in regelmäßigen Abständen zu einer großen Runde treffen, so wäre in neuer Form das Ideal der Gründung der ersten Familienrunde für die nächsten Jahre verwirklicht.

Hans Klein sen.

COMPOSTELLA GIULIO

Favoritenstraße 100
Fußgeherzone
U-Bahn-Abgang
Raaber-Bahn-Gasse

SOLINGER STAHLWAREN

IHR FACHGESCHÄFT FÜR

Taschenmesser
Fahrtenmesser
Berufs-, Haushaltsmesser
und -scheren

BESTECKE GESCHENKARTIKEL

GEGRÜNDET 1887

Krankentag in der Pfarre

Am Freitag, dem 18. Mai 1979, wollen wir einen Krankennachmittag abhalten. Um 15.00 Uhr Krankmesse mit Krankensalbung. Anschließend kleine Jause.

Wir laden unsere Alten und Kranken der Pfarre dazu herzlich ein. Gehbehinderte werden zu dieser Veranstaltung abgeholt. Wir bitten, die Adressen der Kranken in der Pfarrkanzlei abzugeben.

Telefon: 64 12 03.

Donnerstag, 24. Mai 1979

ERSTKOMMUNIONFEIER um 8.00 Uhr der Buben und Mädchen unserer Pfarre.

Wieder einmal ein lustiger Abend in Pfarrsaal:

Unsere Jungschar möchte Sie, liebe Eltern, am 4. Mai 1979 den Alltag vergessen lassen und ladet dazu für 19 Uhr in den Pfarrsaal, Quellenstraße 197, herzlich ein. Die Jungscharleitung



Auch heuer findet wieder in unserer Pfarrkirche die FIRMUNG statt: Sonntag, 17. Juni 1979, in der hl. Messe um 9.30 Uhr. Das Sakrament der Firmung spendet Generalabt KOBERGER von den Augustiner Chorherren aus Klosterneuburg.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig, es genügt die Mitnahme der Firmkarte.

Mit zirka 70 Ministranten sind wir eine der wenigen Pfarren Wiens, die so viele Burschen für diesen schönen und zugleich ehrenvollen Dienst am Altar gewinnen konnte.

Erst am Sonntag, dem 11. März 1979, wurden 13 Buben zu Segensministranten geweiht. Es war für alle Meßteilnehmer, aber besonders für die neugeweihten Burschen und deren Eltern ein denkwürdiger Augenblick, als jeder Bub das Versprechen ablegte, seinen Dienst am Altar treu und gewissenhaft auszuführen.

Was heißt es aber, Segensministrant zu sein?

Mit dem Eintritt in diese Gemeinschaft beginnt für die Buben die Ausbildung zum Segensministranten. Zunächst wird ihnen erklärt, was es bedeutet, als Ministrant am Altar zu stehen. Ministrant heißt Diener, er ist somit ein Diener Gottes. Deshalb lautet auch der erste Merksatz:

„Der Ministrant dient Christus als dem höchsten Herrn!“

Sooft er am Altar seinen Dienst ausübt, tut er dies zur Ehre Gottes!

Haben die Buben einmal verstanden, daß ihnen besondere Aufgaben zukommen, so wird ihnen das Ministrieren beim Segen beigebracht. Auch beim Segen hat der Ministrant bedeutende Aufgaben. Wenn er zum Beispiel das Weihrauchfaß schwenkt, so tut er dies, um Gott zu ehren. Der Weihrauchduft soll anzeigen, wie angenehm die Lehre Gottes ist.

Ferner wird den Burschen das Ministrieren bei der Trauung, beim Begräbnis und beim Kreuzweg erklärt und beigebracht. Denn auch bei diesen liturgischen Handlungen übernimmt der Ministrant wichtige Aufgaben.

Nach dieser Ausbildungszeit legt jeder Bub eine Prüfung ab, bei der er sein theoretisches Wissen darbietet. Diese Prüfung soll uns Ministrantenführern zeigen, ob die Buben verstanden haben, welche verantwortungsvolle Aufgabe sie übernehmen.

Eine große Gemeinschaft



Nach erfolgreich abgelegter Prüfung werden die Buben in einer feierlichen Weihe zu Segensministranten geweiht. Damit beginnt für sie gleichsam ein neuer Lebensabschnitt: Sie haben sich in den Dienst des Glaubens gestellt, denn als Ministrant soll er Vorbild für andere sein.

Hierauf beginnt die Ausbildung zum Meßministranten. Sie beschäftigen sich zunächst mit den Geheimnissen der Messe, denn nur wenn sie über die Bedeutung der heiligen Eucharistie Bescheid wissen, können sie ihren Dienst bei der Messe würdig und ehrfurchtsvoll verrichten. So dürfen die Ministranten stellvertretend für die ganze Gemeinde die Opfergaben Brot und Wein zum Altartisch bringen, sie weisen die Gläubigen auf die wichtigsten Teile der Eucharistie durch Glockenschläge hin, und sie sind Helfer des Priesters. Natürlich sollen sie auch über die liturgischen Haltungen und Handlungen Bescheid wis-

sen. Sie lernen, was das Falten der Hände bedeutet (Zeichen der besonderen Bereitschaft für Gott), warum sie sich verneigen oder eine Kniebeuge machen (Zeichen ihrer Ehrfurcht vor Gott) und warum sie am Altar schreiten und nicht laufen (aufrechtes, ruhiges und langsames Gehen — Zeichen für ihre Bereitschaft zum Dienst).

Nachdem sich die Buben eingehend mit der Messe beschäftigt haben, legen sie ebenfalls eine Prüfung ab und werden hierauf in einer feierlichen Weihe zu Meßministranten geweiht. Damit wird ein weiterer Schritt zum eigentlichen Ziel getan, denn die Ministranten sollen im späteren Leben als gläubige Burschen und Männer in der Pfarre Aufgaben übernehmen. L. H. H.

Pfarrwallfahrt — eine Sternfahrt

Sonntag, 27. Mai 1979, nähere Angaben in unserer nächsten „Begegnung“.

blumenhaus

edith

KONECNY

ARRANGEMENTS

BRAUTSTRÄUSSE

Dekorationen - Kränze

QUELLENSTRASSE 203

1100 WIEN

Tel. 62 98 095

Wir stellen vor: P. St. Bernacki



Stanislaw ist uns bereits sehr vertraut, denn er ist schon einige Wochen in unserer Pfarre, und so wollen wir ihn heute vorstellen.

Pater Stanislaw BERNACKI wurde am 21. Mai 1935 in Ostrów Lubelski bei Lublin geboren. Nach der Matura studierte er

Nachdem Pater Josef SWIERKOSZ wieder für andere Aufgaben in seine Heimat nach Polen abberufen wurde, haben wir nun dafür einen neuen Kaplan bekommen. Pater

Philosophie und Theologie im Priesterseminar der Pallottiner in Oltarzew bei Warschau und wurde 1961 zum Priester geweiht.

Anschließend setzte er sein Studium für die lateinische und griechische Sprache an der Katholischen Universität in Lublin fort. 1967 machte er dann sein Examen zum Magister. Hierauf folgten 2 Jahre als Lehrer für Latein und Griechisch am Priesterseminar in Warschau. Danach wirkte er vielseitig in der Seelsorge und arbeitete auch als Lektor im Verlag der Pallottiner. Im Herbst 1978 erhielt er seine Berufung nach Österreich. In unserer Pfarre ist er nun als Religionslehrer an der Volksschule Bernhardtstalgasse und in der Seelsorge tätig.

Wir begrüßen Pater Stanislaw recht herzlich in unserer Mitte und wünschen ihm viel Freude und Erfolg.

F. B.



In der Taufe zu Kindern Gottes wurden

PIWALT Kornelia, Karmarschgasse 26/5/
3/14, KOWAR Stefan, Fernkorngasse 44/2/
4/28, KRAFT Cornelia, Buchengasse 131/
2/1/6, LANGER Christian, Gußriegelstraße
Nr. 3/1/6, EDER Robert, Hardtmuthgasse 90/
6, WALLIG Friederike, Friesenplatz 4/8/2/7,
BENJOCKY Andreas, Fernkorngasse 26/
2/2/11, BLAHA Sabine, Zur Spinnerin 2/2/29,
STÖGER René, Rotenhofgasse 80/7/2,
SCHLEPS Roland, Quellenstraße 171/3/18,
GLÖCKL Marco, Inzersdorfer Straße 104/1/
4, EDER Gerhard, Gußriegelstraße 4/3/29,
LENGSTEINER Wolfgang, Davidgasse 96/
29, ASCHAUER Georg, Troststraße 98/2/37,
HOFLEITNER Ruth, Buchengasse 133/2/3,
KISS Mario, Herzgasse 26/2/13, HERR-
GÖTH Martin, Inzersdorfer Straße 111/6/4/
11, ZWITKOVITS Sabine, Malborghet-
gasse 33/2/2/19, WOLF Robert, Hardtmuth-
gasse 106/1/13.



Das Sakrament der Ehe spendeten einander

Franz CHUDоба — Renate Mizzi FI-
SCHER, Inzersdorfer Straße 81/4/3.



In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen

BAUER Karl, Eckertgasse 14/1/6, BEUT-
LER Elisabeth, Angeligasse 107, BOYER
Hermine, Quellenstraße 209, FILIPP Ma-
ria, Herzgasse 24/1/10, FUCHS Hermine,
Gußriegelstraße 36, HEUBERGER Viktoria,
Zur Spinnerin 23/11, HIKL Erich, David-
gasse 76/9/16, JELLINEK Helga, Zur Spin-
nerin, KATZ Ernestine, Bernhardstalgasse
Nr. 21/2/27, KAULICH Theresia, Hardtmuth-
gasse 113/2/12, KOPTIK Antonia, Neilreich-
gasse 27/5, ORLICH Wilhelm, Erlachgasse
Nr. 126/30, OPITZ Kurt, Friesenplatz 4/11/9,
PATZINA Anna, Pernerstorfergasse 78/13,
RIESS Helmut, Friesenplatz 1/5/20, SEZEM-
SKY Christine, Angeligasse 78/1/9,
SCHAUER Franz, Hardtmuthgasse 112/34,
SCHMIDT Gerhard, Fernkorngasse 48/70,
WILFING Maria, Angeligasse 82/4/12, ZAU-
NER Maria, Troststraße 68—70/20/16.

Ich bin „Zilli“, die Pfarrmaus



Ich bin 20 cm lang (ohne Schwanz),
15 cm breit und 12 cm hoch.

Ich bin das Modell für alle jungen
Plüschmausdamen und -mäuseriche, die
für unsere einjährigen Pfarrkinder genäht
werden!

Wer also im Frühjahr 1978 bei uns ge-
tauft wurde und in unserem Pfarrgebiet
wohnt, wird daher so eine „ZILLI“ zum
Liebhaben und Schmeißen mit einem
Büchlein „Unser Kind im zweiten Lebens-
jahr“ ins Haus gebracht bekommen!

Wer an der Produktion von weiteren
„ZILLIS“ mithelfen will, möchte sich am
Sonntag, dem 6. Mai, nach der Kinder-
messe bei mir melden. Wir benötigen auch
folgende Rohstoffe „zur weiteren Aufzucht“:
Schaumgummi — für das Innenleben,
Kugelknöpfe — für die Augen, Wollreste —
für Nase und Schwanz, waschbare Plüsch-
reste — für das Außenleben.

Koordination des Stylings: Maria Zillinger
(daher „ZILLIMAUS“).

Die weitere Mausproduktion — wir be-
nötigen zirka 80 Stück im Jahr — würde
an 2 Vormittagen oder 2 Abenden, je nach
Vereinbarung, im Haus Zillinger stattfinden!
„Rohstoffanlieferung“ ist ebenfalls im
Pfarrcafé möglich. Wir sind auch für kleine
Mengen dankbar! Bitte helfen auch Sie mit!

Annamarie Fahrnberger
PS: „ZILLI“ befindet sich übrigens in
guter Nachbarschaft mit „RIKKI“, dem
Pfarrschweinchen. Doch von diesem Tier
erzähle ich Ihnen das nächste Mal.

Seniorenklub

10. Mai 1979

Seniorenausflug nach Maria Taferl, Art-
stetten, Spitz an der Donau, Hollenburg.

17. Mai 1979

Letzter Klubnachmittag — Abschußfeier.

Redaktionsschluß: 2. Mai 1979.

Pfarrcafé

... und nach dem Meßbesuch auf eine
Schale Kaffee (Tee) ins Pfarrhaus (Pa-
lottisaal)!

- Einander näherkommen,
- Gespräche,
- Kontakte,
- Unterhaltung,
- Meinungsaustausch,
- einfach dabeisein ...
- Einander näherkommen

An den Sonntagen, 1. April und 6. Mai,
jeweils nach der Pfarr-, Kinder- und
Spätmesse.

Briefmarkenstammtisch

Diese neue Einführung im Rahmen
unseres Pfarrcafés hat sich bereits be-
währt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Die Familienrunden 1 und 2 laden am
Ostermontag zum „Emmausgang“ — bei
gutem Wetter — nach der 8.00-Uhr-Messe
ein. Wir freuen uns über jeden Gast.

Die Familienrunde 2 lädt am 1. Mai 1979
zum gemeinsamen Wienerwaldausflug ein.
Vorher Besuch der modernen Kirche am
Georgenberg in Mauer (Wotrub-Kirche)
mit hl. Messe um 9.00 Uhr.

Anfahrt zum Treffpunkt Kirche mit Auto
über Mauer, Hauptplatz—Endresstraße—
Rysergasse.



Aus unserer Pfarrbibliothek

Das Eugen-Roth-Buch

Das Schönste, was wir aus Eugen
ROTHS Feder besitzen, ist in diesem Buch
gesammelt. Es will ein Hausbuch sein:
zum Lesen und Wiederlesen für seine alten
und neuen Freunde. Der Band enthält eine
reiche Auswahl der heiteren Verse, auf den-
nen seit Jahrzehnten der Ruhm des Dich-
ters beruht. Daneben stehen Erzählungen
und ernste Gedichte.

Hiezu kommen anekdotische Prosa-
stücke und vieles, was bisher noch nicht
allgemein zugänglich war. Dieses Buch
zeigt den ganzen Eugen Roth.

Öffnungszeiten der Bibliothek

Jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr.
Jeden Dienstag von 16.30 bis 18.00 Uhr.
Ort: Buchengasse, Eingang Kirche, lin-
ker Turm, 1. Stock.

Nichts ist wichtiger als die Person.
Und auf die Versicherung der Person haben wir uns spezialisiert.

Collegialität

Besser können Sie nicht versichert sein.